
Stellungnahme des NABU Baden-Württemberg

Wildtiermanagementmodul für den Nationalpark Schwarzwald

Der NABU-BW beobachtet und begleitet den Nationalpark Schwarzwald (NLP) seit seiner Gründung. Seine Errichtung war von kontroversen Diskussionen über Sinn und Zweck eines NLP geprägt, der Leitgedanke des Prozessschutzes nicht immer leicht vermittelbar. Dies trifft insbesondere auf den Bereich des Wildtiermanagements zu. Der Umgang mit jagdbaren Wildtieren bewegt sich immer in einem hochemotionalen Umfeld, scharfe, teilweise unsachliche und diffamierende Kritik an den Managementmaßnahmen waren leider zu Beginn häufig zu beobachten.

Von den drei großen Schalenwildarten im NLP kommt dem Rotwild entscheidende Bedeutung zu, da diese Tierart den größten Einfluss auf die Entwicklung im NLP selbst hat und zugleich auch das größte Konfliktpotential mit den anliegenden Grundbesitzern und -besitzern aufweist. Im Folgenden beziehen wir uns deshalb hauptsächlich auf diese Tierart.

Managementziel

Das Wildtiermanagement im NLP soll das Spannungsfeld zwischen dem Ziel des Prozessschutzes auf möglichst großer Fläche des NLP und den Ansprüchen der Anrainer an eine weitgehend beeinträchtigungsfreie Bewirtschaftung Ihres Grundbesitzes überbrücken. Gleichzeitig soll es sich in die zu erarbeitende „Rotwildkonzeption Nordschwarzwald“ einfügen. Darüber hinaus soll die Entwicklungsvorstellung Bergmischwald realisierbar sein.

Managementmethoden

Das Rotwild (und auch das Reh- und Schwarzwild) werden im NLP derzeit durch jagdliche Eingriffe reguliert. Die Methodik unterscheidet sich aber in wesentlichen Punkten von der herkömmlichen Jagd.

Kontakt

NABU Baden-Württemberg

Tübinger Straße 15
70178 Stuttgart

Tel. 0711.966 72-0
Fax 0711.966 72-33
NABU@NABU-BW.de

Insbesondere sind dies:

- Der Einsatz von nur wenigen, dafür aber hochkompetenten Schützzinnen und Schützen
- Der Einsatz jagdlicher Maßnahmen ausschließlich im Rahmen und unter den Maßgaben des Managementkonzepts
- Ausreichend lange Jagdruhezeiten
- Gezielte Eingriffe und sofortiges „sich wieder zurückziehen“ nach erfolgtem Abschuss – Prinzip der geringstmöglichen Störung
- Jagdliche Eingriffe nur, wenn keine weiteren „Zeugen“ anwesend sind – so kann das Tradieren von Erfahrung mit Bejagung innerhalb der Wildtierpopulation unterbunden werden
- Durchführung von Bewegungsjagden
- Entwicklung spezieller Entnahmetechniken, beispielsweise des „Synchrondoublettenabschusses“ von Kalb und Alttier, oder die gezielte Bejagung an Wechsellern und nicht auf Austrittsflächen.

Insbesondere der von der Nationalparkverwaltung entwickelte „Synchrondoublettenabschuss“ von Alttier und Kalb beim Rotwild war Anfeindungen in der jagdlichen Presse ausgesetzt, ohne dass dabei die Jagdtechnik an sich, noch das Konzept, in das sie eingebunden war, überhaupt in der Sache betrachtet wurde.

Wer sich tatsächlich über die Konzeption des Wildtiermanagements im Nationalpark ein Bild macht, wird feststellen, dass hier mit einem durchdachten Konzept sowohl der Prozessschutz des Nationalparks als Entwicklungsziel, als auch die Ansprüche der angrenzenden Grundbesitzer soweit wie möglich ausgeglichen werden. Die jagdlichen Mittel und Strategien, die dabei zum Einsatz kommen, sind professionell ausgearbeitet. Der viel diskutierte „Synchrondoublettenabschuss“ ist nur ein jagdliches Mittel in einer Gesamtkonzeption, die in ihrer Professionalität beispielgebend ist.

Hervorzuheben sind hier die sparsamen gezielten und kurzen Eingriffe, die von professionellen Schützzinnen und Schützen so durchgeführt werden, dass sie vom restlichen Rotwild möglichst unbemerkt bleiben. Auch Jagdruhephasen, die gezielte Bejagung an Wechsellern und die Beachtung von Wildruhezeiten innerhalb des Nationalparks tragen zum erfolgreichen Management des Rotwilds im Nationalpark bei.

Durch diese Vorgehensweise wurde bei gleichbleibenden Abschusszahlen im Vergleich zur Bejagung vor der Gründung des Nationalparks die Struktur der Streckenergebnisse positiv verändert. So konnte der Anteil der an der Reproduktion beteiligten Alt- und Schmaltiere bei sinkendem Jagddruck deutlich erhöht werden. Dadurch steigt die Effektivität der Managementmaßnahmen, während die Störungen durch das Management zurückgehen.

Der NLP muss mit seinem Management in die zu erarbeitende „Rotwildkonzeption Nordschwarzwald“ eingebunden werden. Wir sehen hier aber vor allem eine für das restliche Rotwildgebiet beispielgebende Vorgehensweise, so dass vor allem ein Methodentransfer in die Rotwildkonzeption dazu beitragen kann, die mittlerweile überbordenden Rotwildbestände im Nordschwarzwald zielgerichtet, ökosystem- und tiergerecht zu managen.

Zielerreichung

Das angewandte Managementkonzept und die Methodik bewirken durch die erheblich reduzierten Störungen im Vergleich zur hergebrachten Jagd und die dabei erzielten Strukturveränderungen der Strecke (mehr reproduktive Stücke auf der Strecke) eine sehr effektive Steuerung. Die Ziele „Prozessschutz“ und die „Interessen der benachbarten Grundbesitzer“ können so ausgeglichen werden.

Die Entwicklungsvorstellung Bergmischwald muss hier vor allem aus dem Blickwinkel des Prinzips des Prozessschutzes betrachtet werden. Die Sicht des Waldbewirtschafters, der neben ausreichenden Anteilen an Tanne und Buche auch eine entsprechende Qualität seiner Naturverjüngung benötigt, hilft im NLP mit seinen gänzlich anderen Ansprüchen nicht weiter. Unter Prozessschutzgesichtspunkten wird der Bergmischwald auch mit aus wirtschaftlicher Sicht qualitativ minderwertigen Baumindividuen erreicht. Auch sind die Ansprüche an die Zeiträume, in denen sich die Baumverjüngung entwickelt, gänzlich andere. Unter Beachtung dieser Prämissen und den bereits vorhandenen, großflächigen Tannen-Naturverjüngungen, für die die Försterinnen und Förster vor Errichtung des NLP gesorgt haben, ist die Zielvorstellung „Bergmischwald“ aus unserer Sicht nicht gefährdet.

Andere Wildtierarten

Das Rehwild, als weitere Schalenwildart mit Konfliktpotential gegenüber den NLP-Nachbarn und Gestaltungspotential im NLP hat aus unserer Sicht keinen so großen Einfluss wie das Rotwild. Rehe führen als territoriale Tiere keine großen Wanderbewegungen aus. Bestandszuwächse beim Rehwild können somit in den Randbereichen des NLP oder an den Grenzen zum NLP relativ unkompliziert abgeschöpft werden. Bezüglich der Entwicklungsvorstellung Bergmischwald gelten auch hier die oben gemachten Ausführungen.

Das Schwarzwild spielt im NLP aufgrund der Höhenlage bisher eine untergeordnete Rolle. Eine mögliche Ausbreitung aufgrund klimatischer Veränderungen ist hier vor dem Hintergrund des Prozessschutzes hinzunehmen. Ein Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) im NLP scheint eher unwahrscheinlich. Im Falle eines Ausbruches der ASP im Nationalpark selbst oder in seiner näheren Umgebung sollte auch der NLP einen Beitrag zur Bekämpfung leisten. Hier könnten Schwarzwildfänge das Mittel der Wahl sein.

Eine Bejagung oder Regulierung von Beutegreifern zugunsten von anderen Arten steht dem Leitziel „Prozessschutz“ diametral entgegen. Im NLP ergibt sich die einmalige Chance, die Wirkungsbeziehungen zwischen Prädatoren und ihrer Beute in einem weitgehend unbeeinflussten Umfeld zu erforschen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse könnten von höchstem Wert für den Schutz bedrohter Arten in bewirtschafteten Habitaten sein. Intensives Monitoring und wissenschaftliche Begleitung sind aus unserer Sicht hier unverzichtbar, eine Bejagung würde uns diese Chance nehmen.

Erlebbarkeit von Wildtieren/Öffentlichkeitsarbeit

Eine wesentliche Aufgabe des NLP ist es, die Natur des Nordschwarzwalds für die Bevölkerung erlebbar zu machen und somit einen Beitrag zur Umweltbildung zu leisten.

Im Bereich Wildtiermanagement wird dies v.a. durch die störungsarme Eingriffsmethodik, ausgedehnte Wildruhezeiten und eine sinnvolle Besucherlenkung erreicht. Dadurch werden die Wildtiere an speziell eingerichteten Wildbeobachtungspunkten für die Besucherinnen und Besucher sichtbar.

Fazit

Abschließend ist festzustellen, dass sich die NLP-Verwaltung mit ihrem professionellen Wildtiermanagement auf dem richtigen Weg befindet. Die kommenden Jahre werden von einer spannenden Entwicklung mit vielen Erkenntnissen geprägt sein. Wir wünschen dem Team des Nationalparks, dass es diesen Weg weiter erfolgreich beschreitet und den Nationalpark zu dem werden lässt, was er eigentlich sein sollte: Ein Naturraum, der von der Natur und nicht vom Menschen bestimmt wird.